

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 17 (1941)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Eine Perlenkette für Simonetta  
**Autor:** Harrer, Josef Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751477>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Ich lachte, weil ich Eure Frage hörte und weil niemand da ist, der sie Euch beantworten könnte!»

«Wenn ich frage, schickt mir ein gütiger Zufall immer jemand, der antwortet! Ihr seid das! Wie darf ich Euch nennen?»

«Simonetta! Und was soll ich antworten?»

Casanova hatte bereits Feuer gefangen. Was für ein verlockender Mund! Was für eine süße Gestalt!

«Sagt, ob Euer Nacken, o Simonetta, wenn er sprechen könne, nicht sagen möchte: „Adi, schmiegt sieh doch eine Perlenkette um mich!“ Nun, spräche er nicht so?»

Simonetta nickte.

«Ihr sollt eine der Ketten haben! Vorher will ich Euch verratet, daß ich Euch eine Kette mit soviel Perlen schenken will, als Ihr Jahre zählt! Oh, es werden leider nicht zuviel Perlen sein; denn Ihr zählt der Jahre wenige! Aber tröster Euch! Die Jugend ist der Schmuck, der die fehlenden Perlen mehr als aufwiegt! Und Ihr braucht mir dafür nur ein paar Küsse und einen netten Spaziergang beim Mondenschein gewähren!... Ihr lächelt, Simonetta? Nun, wie alt seit Ihr? Macht Euch nicht viel älter! Belügt Eure Jugend nicht! So sprech doch! Wie alt seit Ihr?»

Simonetta betrachtete sehnsüchtig die Perlenketten.

«Siebzehn Jahre!» sagte sie endlich mit leiser Stimme. «Ihr seid bescheiden! Wartet hier, Simonetta! Ich komme sofort!»

Casanova trat in den Juwelierladen und kaufte eine Kette mit siebzehn Perlen... Und abends küßte ihn Simonetta, und der Mond schien den zwei Verliebten viele Stunden der Nacht... Und so war es einige Abende, und die Nächte wurden immer dunkler und heimlicher, weil der Mond immer später kam und immer schwächer leuchtete. Aber wenn die Liebe glühender wird, verzichtet sie gerne auf das Mondenlicht.

Eines Tages sah Casanova einen Maueranschlag. Er las:

«... Und so wird hiermit das Gesetz in Erinnerung gebracht, das bei Androhung des Gefängnisses den Männern unter zwanzig Jahren verbietet, sich nach Beginn der Dunkelheit im Freien aufzuhalten. Die Stadtwache ist angewiesen, Streifzüge zu veranstalten...»

Abends kam wieder Simonetta. Casanovas Augen leuchteten.

«Du liebst mich sehr, Simonetta! Oh, erröte nicht, ich weiß es! Für die Liebe zu mir nimmst du sogar die Gefahr des Gefängnisses auf dich!»

Das Mädchen sah ihn fragend an. Da zog er sie an sich und küßte sie stürmisch. Und so sehr war er in diese Liebe vertieft, daß er das Nähn der Stadt-

wache zu spät bemerkte. Plötzlich standen die Polizisten vor den beiden; einer rief:

«Da ist ein Mädchen! Faßt es!»

Ehe noch Casanova einen Ausweg fand, sagte ein anderer Polizist:

«Das ist doch Simonetta! Die geht das Gesetz nichts mehr an!»

Als sich die Wache entfernt hatte, sagte Casanova: «Ich verstehe das nicht! Du bist doch erst siebzehn Jahre alt! Das Gesetz verbietet dir noch drei Jahre lang den Aufenthalt im Freien, wenn es dunkel ist!»

Da gestand Simonetta leise:

«Ich habe dich belogen, Giacomo! Ich bin dreizehn Jahre alt!»

Casanova schüttelte den Kopf. Er streichelte Simonetta.

«Und ich glaube, die Frauen zu kennen! Daß sich aber Frauen auch dann jünger machen, wenn sie davon einen Nachteil haben, das wußte ich nicht! Wenn du dreizehn Jahre zählst, hättest du doch eine Kette mit dreizehn Perlen haben können! Warum sagtest du nicht dreizehn Jahre?»

«Ich wollte nicht unbescheiden sein! Auch siebzehn Perlen sind ein wunderbarer Schmuck! Und je weniger Perlen, desto weniger Tränen!»

Daß sie nämlich mit ihrer raschen Beobachtungsgabe bei ersten Zusammentreffen unter allen Perlenketten im Schaukasten die Kette mit siebzehn Perlen als die schönste und teuerste herausgefunden hatte, das konnte Simonetta schwerlich gestehen, vielleicht auch aus dem Grunde, weil ihr Casanovas Küsse die Worte raubten.

Ob aber Casanova der Antwort des Mädchens glaubte, ist mehr als zweifelhaft. Dazu kannte er die Frauen zu gut, um ihnen in einem solchen Falle die Uneigennützigkeit zu glauben. Sei dem wie immer: Simonettas Liebe war der goldene Inhalt von zwei, drei glücklichen Wochen in Siena. Und das war immerhin eine Lüge wert, zumal da sie aus einem Munde kam, der so herrlich zu küssten verstand.

## Unbekannte Schweizer-Geschichte

Wirtschafts-Reminiscenzen an den Weltkrieg 1914-18

Nichts Neues gibt es unter der Sonne, ist man versucht zu sagen, wenn man sich an die Wirtschaftsverhältnisse während des Weltkrieges zurückkehrt und der heutigen Lage gedenkt. Des Menschen Gedächtnis ist gewöhnlich wie ein Sieb, und es ist gut so, denn sonst würde man allzu bewußt, daß ein Schwarzbröt im April 1914 noch 34 Rappen, im Juli 1918 aber 75 Rappen kostete, daß der Preis für ein einziges Trinkviel von 10 Rappen auf 37 Rappen hinaufschneite, und daß man für ein Kilogramm Zucker 60 Rappen und später 1.48 Franken in der gleichen Zeitspanne zu zahlen hatte. Man muß heute nicht Grobwater sein, um sich daran erinnern zu können, daß man einer Bekannten mit einem Kilogramm Butter oder Kartoffeln ein fürstliches Geschenk machen konnte. Von den kriegsführenden Staaten aus trieb das Schicksal namentlich im Winter 1917/18 eine etwas dunklere Wolke über unser Land, deren elektrische Entladung im Generalstreik des folgenden Jahres erfolgte, glücklicherweise ohne großen Schaden zu stören. In jenem Winter aber fror man, und man zog mit Wägen aufs Land zu guten Bekannten, um als Beute des Sonntags einige Kilo Erdäpfel nach Hause zu bringen. Die Kochkünstlerinnen unter den Frauen strengten sich immer mehr an, mit «ohne etwas» etwas zustande zu bringen. Es kam der Maiskuchen mit und ohne Äpfel auf, der Eichkaffee, alle möglichen Surrogat, und nicht zu vergessen der Zuckerersatz, das Sacharin. Wenn im Juni 1914 die Lebenshaltung der schweizerischen Bevölkerung noch als normal gelten konnte — was sich ausdrückt in dem, daß der Statistiker den damaligen Landesindex mit 100

ansetzte — so stieg nach dem Weltkrieg der Landesindex für Nahrungsmittel auf die anomale Höhe von 244, um bis zum Jahre 1932 auf 125 zu fallen. Aehnliche Preissprünge waren in der gleichen Zeit zu konstatieren für die Kleider, Brennstoffe, Seifen etc. Ins Unermeßliche stiegen die Preise für die Steinkohle, für die man im Herbst 1918 das 5- und 6fache des Vorkriegspreises zahlte. Man fällte Holz zu Brennstoffzwecken und begann seit 1917 verlassene Torffelder abzubauen. Für Roheisen, das aus Deutschland, später aus Schweden eingeführt wurde, mußte ebenfalls das 5- und 6fache des Vorkriegspreises ans Ausland entrichtet werden. Kein Wunder, daß man Kupfer einzusammeln und einzuschmelzen begann. Selbst die Nickelmünzen mußten daran glauben, und wurden, da Nickel gegen Ende des Weltkrieges auch bei uns sehr knapp wurde, durch Messingmünzen ersetzt, um das Einschmelzen zu verhindern. Baumwollpreise, die Mietpreise erhöhten sich in einem ähnlichen Maße. Auf Grund der Generalwollmacht vom 2. August 1914 tat damals der Bundesrat sein Möglichstes, die Notstände zu mildern. Die Rationierung der Lebensmittelversorgung wurde durchgeführt. Es wurde die Lebensmittelkarte geschaffen, Höchstpreise wurden festgesetzt, und der Preistreiberei und Hamsterei nach Kräften und Möglichkeiten gewehrt. Durch Gründung von Hilfskassen, durch Subventionen suchte man der Not zu steuern und die Bautätigkeit zu beleben, alles Maßnahmen, aus denen man lernte und die der heutigen Kriegswirtschaft und ihren Erfahrungen zugute kommen. Denn alles war schon einmal da!



Die ganze Klasse strahlt, weil Herr Wagner vom Militärdienst zurück ist.



Sie werden eben gut mit den grossen Klassen fertig. Mich strengt das laute Sprechen zu sehr an.



Beim Kommandieren muss man noch lauter rufen. Nehmen Sie Gaba, mir helfen sie immer. Ich will es versuchen.



Ich hab's erprobt, und es ist wahr: Ja, Gaba hält die Stimme klar.

Angehörigen und Freunden im Auslande ist die ZI jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude. Ausland-Abonnementspreise: Jährlich Fr. 18.35 bzw. Fr. 21.45, halbjährlich Fr. 9.50 bzw. Fr. 11.05, vierfährlich Fr. 4.95 bzw. Fr. 5.80 je nach Ländersgruppe.



Hosenträger  
Herrengürtel  
Sockenhalter  
Skigamaschen  
Expander

Janssen  
Elastic

Bezugsquellen - Nachweis durch die Firma Ganzen & Cie., Winterthur und St. Gallen - W

**Paidol**  
das bewährte Phosphat-Kindergrieß  
(2 Pakete gegen 750 gr. Rationenmarken erhältlich)

**Paidol**  
mit Gemüsezusatz  
(Spinat und Karotten)  
die ideale Säuglingsnahrung  
(Frei ohne Marken erhältlich)